Zeitschrift: Infos & Akzente

Herausgeber: Pestalozzianum

Band: 7 (2000)

Heft: [1]

Artikel: Das Pestalozzianum im 21. Jahrhundert : welche Zukunft für die Pädagogik?

Autor: Vaissière, Roger

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-917446

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

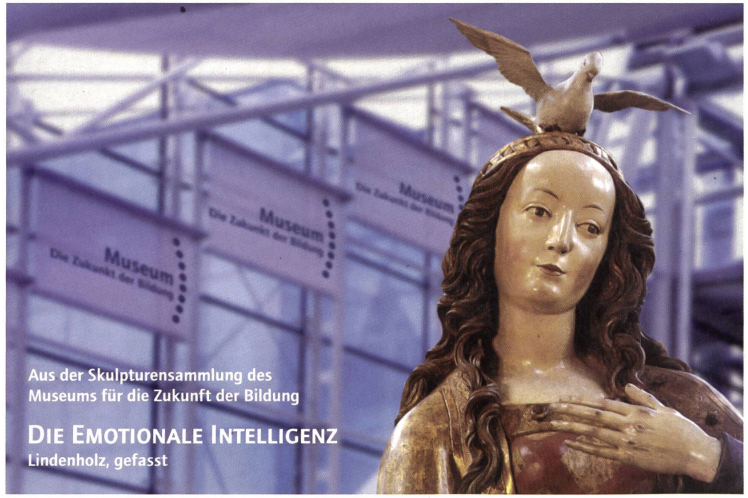
Terms of use

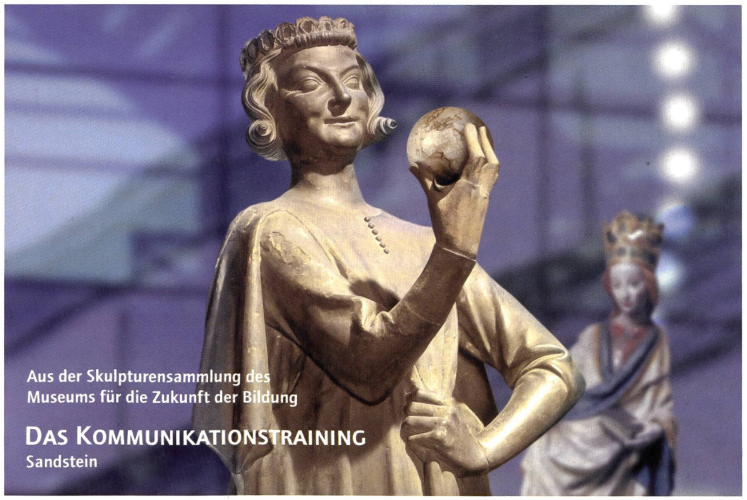
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Pestalozzianum im 21. Jahrhundert: Welche Zukunft für die Pädagogik?





Bildmontagen: Daniel Lienhard

Roger Vaissière

Die praktische Pädagogik hat in ihrer noch jungen Institutionsgeschichte eine eigene Kultur herausgebildet. Der Unterricht baut auf einer Methodenkultur auf, Erziehung ist eingebunden in ein tradiertes Generationen- und Interaktionsverständnis. Schulen gewährleisten neben ihrem Hauptzweck der Wissenstradierung als Institutionen eben diese Bildungskultur.

Zur Kultur der Bildung

Es ist nachgerade Allgemeingut, dass die postulierte Bildungskultur ihre typischen – eben schulischen – Merkmale aufweist, die je nach Betrachtungsweise positiv oder negativ bewertet werden: Die Wissensorientierung der Schule wird einerseits als ihr Kerngehalt angesehen, andererseits wird ihr Praxisferne, Besserwissertum und Schulmeisterei vorgeworfen. Umgekehrt wird ihre Grundhaltung des Verständnisses für die jugendliche Entwicklung, ihre «Anwalt-des-Kindes-Haltung», ihre Pflege des Musisch-Kreativen und Naturnahen von Eltern, deren Kind die Schule gerne und erfolgreich besucht, geschätzt, von anderen Kreisen als realitätsfremd und verwöhnend apostrophiert. Die Bildungskultur ist demnach vielschichtig, lebendig. Sie lebt von ihrer inneren Widersprüchlichkeit und ist nicht frei von Ideologien.

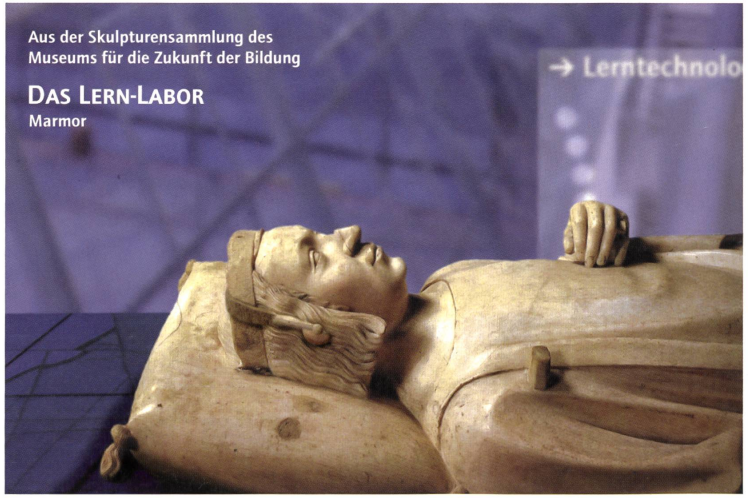
Was haben diese Thesen mit der Zukunft des Pestalozzianums zu tun? Wir denken, sehr viel. Pädagogische Institutionen wie das Pestalozzianum haben einen Doppelzweck: Als «Kunsthäuser des Lernens» haben sie den – hoffentlich positiven – Bedeutungsgehalt der Bildungskultur zu wahren. Gleichzeitig haben sie einer möglichen Erstarrungstendenz, der Institutionen immer ausgesetzt sind, entgegenzuwirken. Vergleichbar mit Kunstmuseen, die sowohl ihre Sammlung pflegen wie auch Ausstellungen zu aktueller Kunst zeigen, haben pädagogische Institute auf Entwicklungen in der Gesellschaft, Wissenschaft, Wirtschaft und Kunst aufmerksam zu machen und Konsequenzen für die Schule aufzuzeigen. Ebenso erfassen sie Entwicklungstendenzen in der Schule selbst, reflektieren diese und machen entsprechende Erfahrungen und Konsequenzen wieder für die Schule nutzbar. Kontinuierlich erinnern sie aber an den bleibenden Auftrag der Pädagogik, zwischen der kulturellen Tradition und der noch unbekannten Zukunft menschengemäss zu vermitteln.

Die Zukunft des Pestalozzianums in einem sich stark wandelnden Umfeld, das unter anderem durch die Gründung von Pädagogischen Hochschulen geprägt wird, versuchen wir von sechs Aufgabenfeldern her zu bestimmen. Es sind gleichzeitig Perspektiven, die sich in der Arbeit im Entwicklungs- und Supportbereich für die Schule bereits heute als notwendig abzeichnen, ungeachtet der Art und Weise, wie das Pestalozzianum in Zukunft mit der Pädagogischen Hochschule verbunden sein wird.

Feld 1: Bildungsgeschichte für die Zukunft

«Museum für die Zukunft der Bildung»: Der Illustrator des Beitrags über die Zukunft des Pestalozzianums, Daniel Lienhard, hat ironisch-provokativ die Thematik auf den Punkt gebracht. Ein Institut mit dem Namen Pestalozzianum ist ein – gedankliches – Museum. Hat Museales und Geschichtliches bei Zukunftsgedanken etwas zu suchen? Im Unterschied zur Geschichte der Medizin, die nur wissenschaftshistorisch von Interesse und für die etablierte Schulmedizin kaum nutzbringend ist, ist die Bildungsgeschichte für die Pädagogik konstituierend. Das pädagogische Handeln ist eingebettet in Weltdeutungen, Gesellschaftsbilder und Vorstellungen über die kindliche (und menschliche) Entwicklung, die allesamt geschichtlich vermittelt sind. In der Routine des Alltags kommt dies kaum ins Bewusstsein. Aber immer wenn Veränderungen zur Diskussion stehen, kommt die historische Dimension ins Spiel (und ist dann vielfach nicht aufgearbeitet).

in Städten und Dörfern, dass die Schulen nicht sind, was sie seyn sollten. **Erster:** *Das wohl. Aber wenn es an ein Ändern geht, schreyt*



Das Pestalozzianum – oder ein künftiges Institut für Bildungsgeschichte an der Pädagogischen Hochschule – hat den regelmässigen Dialog zwischen der Bildungsgeschichte und der aktuellen Pädagogik zu gewährleisten.

Feld 2: Innovative Praxis – reflektiert
Das Pestalozzianum der Zukunft wird auf seine Stärke bauen: auf den Bezug zur pädagogischen Praxis. Auch als – möglicher – Teil einer Pädagogischen Hochschule soll das Institut nicht den Chor der idealistischen Stimmen und der ewigen pädagogischen Forderer verstärken. Seine Mitarbeitenden kennen die Vielfalt und die Würde der Praxis. Sie verstehen, warum Lehrkräfte vielfach so und nicht anders können. Sie reflektieren mit ihnen deren Veränderungsabsichten und suchen gemeinsam mit ihnen «neue Wege». Die Fragestellungen und Denkschritte des *reflective teaching* sind bekannt. Gemeinsam mit Ansätzen der Praxisforschung sind sie konsequent in der Weiterbildung einzusetzen. Alle wissenschaftlichen Mitarbeitenden – einschliesslich des Direktors – sollen regelmässig Kontakt mit der Schulpraxis haben und sich auch aktiv am Unterrichtsgeschehen beteiligen. Innovative Lösungen, sowohl in Unterrichtsmodellen als auch in der Schulorganisation, zeichnen sich aus durch zielorientiertes, projektartiges Vorgehen und Evaluationsplanung. Die Einführung einer Reflexionskultur gehört in diesem Zusammenhang zu den wichtigsten Schulentwicklungsmassnahmen der Zukunft.

Feld 3: Lehrpersonen sind Personen
Der «Lehrkörper» gehört der Vergangenheit an. An seiner Stelle versieht das «Personal» der Einrichtung Schule ihren Dienst. Diese «Säkularisierung» war notwendig in der Ablösung der Amtsautorität durch die Profession Lehrerin und Lehrer. Lehrkräfte üben einen intellektuell anspruchsvollen, menschlich stark fordernden Beruf aus, der von den Partnern der

Schule als Dienstleistung aufgefasst wird. Eltern und Behörden erwarten von Lehrpersonen kompetente und nimmermüde, freundlich kommunizierte Arbeit wie von anderen Dienstleistern auch. Sie vergessen dabei, dass die Lehrkraft als Person vor den Kindern und Jugendlichen steht. Die innere Stärke, die Motivationskraft eines Erfolgscoaches und der tolerante Humor sind neben der fachlichen Sicherheit gefragt. Dass damit eine Überforderungstendenz einhergeht, liegt auf der Hand. Zweierlei ist in Zukunft gefragt: Die Partner des Pestalozzianums sind Persönlichkeiten. Die ganze Arbeit des Instituts ist darauf ausgerichtet, diese zu stärken. Lehrkräfte sollen aus eigener Kompetenz die fordernde Berufssituation bewältigen können. Zweitens ist der bisherige Beitrag des Pestalozzianums zur Personalentwicklung zu verstärken.

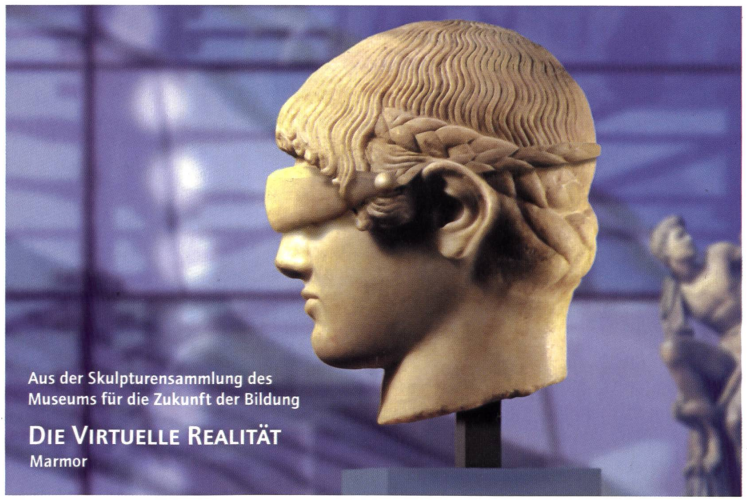
Feld 4: Integrierte Lösungen
Das Pestalozzianum hat über die Jahre hinweg die verschiedensten Kompetenzen und Spezialfunktionen in der Unterstützung des Schulfeldes herausgebildet. Diese Leistungen sind dankbar aufgenommen worden. Inzwischen hat sich das Aufgabenvolumen der Schulen vervielfacht. Diese müssen sich in ihren Entwicklungsprojekten auf wenige Themen konzentrieren. Die Unterstützungsfunktionen, die von aussen erwartet werden, dürfen nicht wie bisher funktional getrennt und singulär angeboten werden. Notwendig sind integrierte Lösungen. Im Idealfall enthalten diese wissenschaftsgestützte Leistungen (z.B. Befragungen, Gutachten), Informationskonzepte (Literatur, Vernetzungen, Online-Dienste usw.), Projektleitung, -begleitung, -beratung sowie Weiterbildung im Sinne des Wissenstransfers.

denn doch alles: Das Alte ist gut! und hält sich daran, wie die Katze am Bändel. **Zweyter.** *Es ist traurig, ...* **Erster:** *Es ist freylich traurig. Aber*

Feld 5: Kommunikationstechnologie
Die Zukunft als Sciencefiction auszumalen, ist schon fast banal. Ob Weiterbildung und Beratung künftig nur noch via Kommunikationstechnologien angeboten werden, steht deshalb hier nicht zur Debatte. Tatsache ist, dass bereits heute in kürzester Zeit pädagogische Dienstleistungen durch das Institut Web-basiert aufgebaut worden sind. Die Frage stellt sich umgekehrt: Ist der Computer (damit verbunden die Kommunikationstechnologien) künftig das zentrale Arbeitsinstrument der Lehrkraft? Sind ihre sämtlichen Arbeitswerkzeuge, die Unterrichtsvorbereitungen, die Anschauungsmittel, der Lehrplan, das Schulprogramm, die Förderplanung für einzelne Schüler, die Aktennotizen von Elterngesprächen, die Antworten von E-Mail-Anfragen von Eltern im Laptop gespeichert? Welche Online-Leistungen erwarten dannzumal Lehrkräfte von einem pädagogischen Institut, von ihrer Bildungsdirektion, von ihrer Schulleitung und von ihrem Lehrmittelverlag? Und wie finanzieren sich allenfalls solche Leistungen? Diese Fragen müssen heute an die Hand genommen werden, damit sie morgen ausführungsreif sind. Dass damit ein neuer Beruf entsteht, zeichnet sich jetzt schon ab: der *e-learning support.*

Feld 6: Entwicklungsorientierung erfordert Prozessorganisation
Das sechste Feld ist ein internes. Die neue Dynamik des Bildungswesens erfordert prozessorientierte Entwicklungs- und Dienstleistungen durch pädagogische Institute. Genau wie Bahnhöfe (und früher Kathedralen), die niemals fertig gebaut sind, wird das Bildungswesen seine Organisationsformen, seine Inhalte, seine Didaktik und Kommunikationsformen fortlaufend überprüfen und revidieren. Dies erzeugt ein Spannungsfeld. Georg Kohler hat dies kürzlich bezogen auf Universitäten mit den Bildern des Igels und des Hasen aufgezeigt. Die Weisheit des Igels symbolisiert die Autonomie (der Lehr- und Forschungsfreiheit), die Einsichten des Hasen die der anpassungsfähigen Fruchtbarkeit. Bildungspolitisch stehen die Fachhochschulen auf der Seite des Hasen. Der Kerngehalt der Bildung benötigt aber die Weisheit des Igels. Die beiden Weisheiten miteinander zu verknüpfen, wird die hohe Schule der Führungsverantwortung der künftigen Pädagogischen Hochschule sein – mit dem Pestalozzianum der Zukunft.

Roger Vaissière ist Direktor des Pestalozzianums.



was machen? Man muss nun einmal die Menschen nehmen, wie sie sind – ...»

Johann Heinrich Pestalozzi (Ev. H. Krüsi). «Über Unterrichts-Verbesserungen in Abendgesprächen», Pestalozzi – Sämtliche Werke, Bd. 20, S. 311.